



Klimaretter.info, 22.05.2017

Gut ist böse, böse ist gut

Bei FDP versus Grüne fällt die Entscheidung über schwarz oder weiß schon ein bisschen schwerer. Wie böse sind die Lindner-Jünger noch oder wieder? Schließlich wollen sie das EEG abschaffen und die Energiewende killen. Doch sind nicht die Grünen die legitime Erbin der früher so geschmähten Partei der Besserverdienenden, die, wenn es machtmäßig sein muss, mit jedem ins Bett geht und deren Anhänger mit dem SUV zum Ökomarkt fahren und ihre Ökobilanz ruinieren?

A propos Ökobilanz: Hier wirds erst so richtig kompliziert mit der Frage, auf welcher Seite man steht. Beispiel Nummer eins: der To-go-Becher. 320.000 Stück Kaffee-Einwegbecher sollen in Deutschland weggeworfen werden, pro Stunde. Das ergibt, wie die fleißige Deutsche Umwelthilfe ausgerechnet hat, 7,7 Millionen Becher pro Tag und knapp drei Milliarden im Jahr – in Deutschland! Da darf man gar nicht an Trump-USA (böse!) denken, die den ganzen Horror schließlich erfunden haben.

"Ganz zu Recht" seien die Einwegbecher zum "wohl größten Feindbild umweltbewusster Menschen" in Deutschland geworden, resümiert die *Süddeutsche Zeitung* in einem für sensible Gemüter schwer verdaulichen Artikel über das "Märchen vom Recycling". Wobei man den Porsche Cayenne nicht vergessen darf, obwohl manche schon die Augen verdrehen, wenn man wieder auf das arme Auto und seine stolzen Besitzer eindrischt.

Wer nun meint, mit dem Kaffee-Mehrwegbecher alles richtig zu machen, irrt. Denn der ist, wie die *SZ* feststellt, nicht automatisch nachhaltiger als ein Einwegbecher. Am besten schneiden noch wiederverwendbare Becher aus Edelstahl ab, auch wenn ihre Herstellung sehr energieintensiv ist. Schade, dass die Kollegen von der *SZ* nicht auf die unspektakulärste Idee gekommen sind: den Kaffee, wie dereinst, zu Hause aus der abwaschbaren Porzellantasse zu genießen. Ohne schnupfende und müffelnde Menschen um sich herum, wie in der morgendlichen U-Bahn.

Stromverbrauch vergessen

Beispiel Nummer zwei: Die Kaffeekapsel. Kaffee aus der Siebträgermaschine gut! Kaffee-Kapseln böse! Mitnichten, wie abermals die *Süddeutsche Zeitung* recherchierte. Denn wer für eine einzelne Tasse seine ultratrendige und ultrateure Siebträgermaschine anwirft, hat ökomäßig längst verschissen. Bis die Maschine aufgeheizt hat, ist der positive Effekt gegenüber der Kapsel längst verpufft. Diese Prozedur lohnt sich eigentlich erst ab zwanzig oder dreißig Tassen.



Bei den Kapselmaschinen ist der Stromverbrauch geringer, vor allem wenn man morgens mit verwuscheltem Haar und glasigem Blick nicht dreißig, sondern nur eine einzige Tasse trinken will. Dafür macht sie Müll, die Kapselmaschine, der irgendwann vielleicht in der Arktis oder auf einer einsamen Insel in der Südsee landet. Angeblich produzieren die schicken Kapselmaschinen, so die SZ, pro Jahr hierzulande rund 5.000 Tonnen Aluminiumabfall. Man kann sie zwar gut recyceln, muss sie aber vorher möglichst sortenrein einsammeln. Das macht nicht jeder, was die Bilanz trübt.

Was übrigens in dem SZ-Vergleich zum ökologisch vorteilhaftesten Kaffeegenuss nicht vorkommt: die gute alte Kaffeemaschine, etwa die Braun Aromaster Classic, die bei mir in der Küche steht. Ich schalte sie an, wenn ich mit dem Hund zum Morgenspaziergang aufbreche. Beim Heimkommen hat sie ausgegurgelt. Dann schalte ich die Heizplatte ab und habe etwa zwanzig Minuten Zeit, bis der Kaffee kalt ist. Das reicht meistens, um die drei oder vier leidlich temperierte Tassen zu trinken. Die Platte stundenlang brennen zu lassen wäre unklug, nicht nur wegen des Energieverbrauchs. Denn der Kaffee verwandelt sich nach einiger Zeit in eine Art Schlammbad, dem Fango nicht unähnlich, das sich, wenn überhaupt, nur noch zu äußerlicher Anwendung eignet.

Beispiel Nummer drei: die Plastiktüte. Plastiktüte böse, Papiertüte gut! Falsch! Die Plastiktüte kann ökobilanzmäßig sogar besser sein als die Papiervariante, vor allem wenn sie nicht aus recyceltem Material besteht. Im Ökomarkt greifen viele Kunden besonders gerne zum Papierbeutel und tragen ihn stolz aus dem Laden. Eigentlich müssten sie in Sack und Asche gehen.

Man kann es drehen und wenden, wie man will. Das schöne, schnelle, bequeme Konsumleben macht Dreck und ein schlechtes Gewissen. Deswegen: Kaffee zu Hause trinken, am besten von Hand gebrüht, Mineralwasser aus der Mehrwegflasche genießen oder dem Wasserkran, frische statt verarbeitete und verpackte Lebensmittel essen, die man im ultralangweiligen Stoffbeutel nach Hause geschleppt hat. Ist alles nicht nur total gut, sondern schmeckt auch besser. Win-win nennt man das heute.